

Ein besonderer Herrscher

Markus 1,15

„Jetzt ist die Zeit gekommen, Gottes Reich ist nahe. Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft!“ Mit diesen Worten fasst Markus am Anfang seines Evangeliums die Verkündigung Jesu zusammen. Dieses Reich beschreibt kein Territorium. Es meint vielmehr das Handeln Gottes im Sinne von: Gott herrscht. Jesu macht den Menschen deutlich, was Gott tut und wie er in der Geschichte handelt. Wie schon Johannes der Täufer fordert auch Jesus, dass die Menschen umkehren, ihr Leben radikal ändern, um sich ganz auf die Herrschaft Gottes einzustellen. Aber vor allem sollen sie an das Evangelium – die gute Botschaft – glauben.

Jesus hat sich über die Gottesherrschaft nicht lehrhaft geäußert, sondern er hat sie gelebt. Er hat seine gesicherte Existenz verlassen und hat sich den Armen und Benachteiligten zugewandt. Er hat Kranke auf wundersame Weise geheilt und Menschen von dämonischen Mächten befreit. Aus dieser Lebenspraxis geht deutlich hervor, dass er sein Wirken in direktem Zusammenhang mit der Gottesherrschaft sah.

Jesus handelte in dem Bewusstsein, dass mit ihm die ersehnte Zukunft Gottes bereits begonnen hat. Mit ihm ist die Herrschaft Gottes angebrochen, er ist ihr Repräsentant. Seine Kritiker, die Pharisäer, wollten einmal von Jesus wissen: „Wann wird denn Gottes Reich kommen?“ Er antwortete ihnen: „Gottes Reich kann man nicht sehen wie ein irdisches Reich. Niemand wird sagen können: ›Hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹ Denn Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch.“ (Lukas 17,20f)

Für Jesus hat das alltäglich-normale Leben, wie es hier und jetzt abläuft, nicht das letzte Wort. Diese Welt hat ein Ziel: eben das Reich, die Herrschaft Gottes. Von daher ist diese Weltzeit für ihn nur vorläufig, ihr endgültiges Ziel steht noch aus. Alle Leiden und Schrecken, aber auch alles Glück und alle Freuden dieser Welt sind nur von relativer Qualität. Nichts bleibt, wie es ist.

Das klingt etwa bei einer Gelegenheit an, von der Lukas uns berichtet: „Jesus blickte seine Jünger an und sagte: »Glücklich seid ihr Armen, denn euch gehört Gottes Reich. Glücklich seid ihr, die ihr jetzt hungern müsst, denn ihr sollt satt werden. Glücklich seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen! (Lukas 6,20f)

Und umgekehrt gilt den Reichen und Satten, also denjenigen, die hier und jetzt alles Glück der Welt zu besitzen scheinen: „Doch wehe euch, ihr Reichen! Ihr habt euer Glück schon auf Erden genossen. Wehe euch, die ihr jetzt satt seid! Ihr werdet Hunger leiden. Wehe euch, die ihr jetzt sorglos lacht! Ihr werdet trauern und weinen.“ (Lukas 6,24f).

Dieses „Wehe euch“ weist auf das Gericht am Ende dieser Zeit hin. Dieses Gericht wartet auf diejenigen, die sich der Gottesherrschaft verschließen. Auch wenn die Gerichtspredigt bei Jesus hinter der „frohen Botschaft“ rangiert, darf nicht unterschlagen werden, dass Jesus die Vorstellung von einem letzten Gericht nicht fremd ist. Der „sanfte“ Jesus, der ausschließlich den liebenden Gott verkündet, das ist ein einseitiges Bild der Moderne. Das zeigen uns seine Gerichtsworte, die mit recht unfreundlichen Bildern wie „äußerster Finsternis“ und dem sprichwörtlichen „Heulen und Zähneklappern“ (Matth 8,12) argumentieren.

Und so leben wir als Christen in einem Spannungsfeld: Einerseits ist das Reich Gottes mit dem Kommen von Jesus schon angebrochen. Und alle, die sich ihm im Glauben anvertrauen und ihren Weg mit ihm gehen, leben unter seiner guten Herrschaft. Gleichzeitig haben Christen die Hoffnung, dass Jesus wiederkommen wird und dass alle, die an ihn glauben, vom Tod auferstehen werden und

mit ihm ewig leben werden. Diese Hoffnung wiederum war zu allen Zeiten der Grund, der die Christen dazu bewegte, die Verkündigung des Gottesreiches fortzusetzen.

Es ist eine Entscheidung, die jeder Mensch für sich im Glauben trifft: Ist dieser Jesus von Nazareth der Christus, der Sohn Gottes? Beweisen können wir das nicht, aber wir können uns fragen: Was würde sich denn bei mir ändern, wenn Jesus für mich Gottes Sohn ist? Wenn das alles stimmt, wenn er Wunder wirken kann? Glaube ich an ihn? Ist er für mich glaub-würdig?

Alexander Märtin